

# Flora

oder

## Botanische Zeitung.

Nro. 4. Regensburg, am 10. Febr. 1818.

I.

Aufsätze.

Die Jonidien, eine natürliche Pflanzen-Familie.

Von Herrn Professor Curt Sprengel.

Die Veilchen haben allerdings mit den Cisten, den Geranien und der Drosera manche übereinstimmende Merkmale; allein der eigentliche Stand, den sie in der natürlichen Anordnung erhalten müssen, ist erst in neuern Zeiten bekannter geworden. Ray, der so vieles besser gesehen, als seine Vorgänger, rechnet sie zu den *Pentapetalis vasculiferis*, und stellt sie neben *Geranium*, *Oxalis* und *Drosera*. Dasselbe thut auch Adanson, indem er sie zu seiner Familie der Geranien zählt, und mit grossem Scharfsinn die unterscheidenden Merkmale von andern Gattungen dieser Familie angiebt. Linné, der sich bei Aufstellung natürlicher Verwandtschaften blofs durch ein dunkles

D

Regensburgische  
Botanische  
Gesellschaft

Gefühl, welches gewifs oft sehr treffend war, leiten liefs, bestand darauf: die Veilchen gehörten zu den Campanuleen. Und da der brave Gerard den Stand der Frucht zur Sprache gebracht, der bei den Veilchen, wie bei der Raute, über dem Kelch, bei den Campanuleen aber unterhalb desselben sey; so verging sich Linné (Ord. natur. ed. Giseke, p. 393.) so sehr, dafs er deutlich sagte: Gerard habe damit bewiesen, wie wenig Botaniker er sey. Gerard war aber Grundsätzen gefolgt, die erst widerlegt werden mußten. Diese leiteten auch Jussieu, als er, der Frucht wegen, die Gattung *Viola* als Anhang zu den Cisten zog, da bei beiden die Staubfäden auf dem Fruchtboden, die Kapsel über dem Kelche steht, in mehreren Klappen aufspringt, und die Saamen an den Rändern in mehreren Reihen sitzen.

Indefs sah Ventenat zuerst ein, (Jardin de Malmais. tab. 27.) dafs die Gattung *Viola* sich doch sehr wesentlich von den Cisten unterscheidet. Die bestimmte Zahl von Staubfäden, die unregelmäßige Corolle, die einfächerige Frucht, deren Saamen den aufrechten und geraden Embryo im Eyweifskörper enthalten: diese Merkmale sind hinlänglich, um die *Viola* von den Cisten zu trennen, deren Staubfäden in unbestimmter Zahl sind, deren Kapsel mehrfächerig ist, und deren spiralförmig gewundener Em-

bryo fast den ganzen Eyweiskörper verdrängt hat. Ventenat bildete daher eine eigene Familie, die Violaceen, die auch von Decandolle und Jaume S. Hilaire angenommen ist, deren Gattungen aber noch nirgends in gewissen Zusammenhang gebracht worden sind. Es sey mir nun erlaubt, diese Gruppe oder Familie Jonidien zu nennen, wie wir Thymeläen, Sapoteen, Caryophylleen sagen, denn Jon ist bekanntlich der griechische Name für Veilchen.

Wir erklären aber den Familien-Character folgender Gestalt: Jonidien sind kraut- oder strauchartige Pflanzen mit mehrentheils abwechselnden Blättern, deren Kelch und Corollen aus fünf abgesonderten Theilen bestehn, deren Staubfäden auf dem Fruchtboden eingefügt, und in gleicher Zahl, wie die Corollenblätter sind, deren Pistill einfach, doch oft auch mehrfach ist, deren Kapsel über dem Kelch steht, einfächerig ist, in drei Klappen aufspringt, und die Saamen in zwei oder mehr Reihen an den Rändern der Klappen sitzen hat. Der entwickelte Embryo steht aufrecht in dem Eyweiskörper. Ich stelle diese Familie zwischen den Cisteen und den Caryophylleen. Auch mit den Rhamneen hat sie große Verwandtschaft, so daß *Linconia* Thunb., die Swartz im Berl. Mag. 4. t. 4. trefflich erläutert hat, fast eben so

D \*

gut zu den Jonidien, als zu den Rhamneen gezählt werden kann. Indessen lassen wir diese Gattung, wie es Swartz andeutet, in der letztern Familie, und reihen jetzt die Jonidien, wie sie wahrscheinlich die Natur ordnet.

*Viola*. Fünftheiliger, an der Basis mit Anhängen versehener Kelch. Fünf ungleichförmige Corollenblätter, von denen das obere gespornt ist. Die Corolle dreht sich gewöhnlich um, so daß das obere Blatt zu unterst steht. Fünf an der Spitze häutige Antheren, auf kurzen breiten Staubfäden stehen zusammen: die beiden obersten Staubfäden haben noch am Ende drüsige Fortsätze, die in den Sporn hineinragen und Nectar abscheiden. Das Stigma hakenförmig. Die Frucht, wie im Familien - Character angegeben worden. Man vergleiche Schkuhr's Handbuch tab. 269., Gärtner de fructibus t. 112. C. L. Sprengel's entdecktes Geheimniß, t. 21.

*Hybanthus* Jacq. Fünftheiliger, nach unten nicht verlängerter Kelch. Fünf ungleiche Corollenblätter, von denen das obere kappenförmig ist. Antheren und Staubfäden, wie bei *Viola*, doch die letztern ohne Fortsätze. Zwei Nectardrüsen am Fruchtknoten unter dem untern Korollenblatt. Die drei Klappen der Kapsel enthalten jede zwei Saamen. Diess ist die Gattung, welche Jacquin zuerst *Hybanthus*, dann *Löff*

ling *Calceolaria*, *Ventenat* *Jonidium* und ich *Solea* nannten. Linné wollte sie nicht anerkennen; doch sind die angegebenen Unterschiede so wesentlich, daß man genöthigt ist, sie als generisch anzunehmen. Den Gattungs-Character habe ich in Schraders Journal, 1800 t. 2. f. 6 mit F. Fischers Hülfe, angegeben. Zu dieser Gattung gehören *Viola verticillata* Orteg., *V. Ipecacuanha* L., *V. emneasperma* L., *V. thesiifolia* Poir; *V. longifolia* Poir., *V. Hybanthus* L. *V. stricta* Vent. *V. linearis* Poir. *V. glutinosa* Poir. *V. suffruticosa* L. *V. parviflora* L., *V. heterophylla* Vent., *V. buxifolia* Poir., *V. calceolaria* L. Also 14 Arten.

*Burcardia* Scop. Schreb. Hinfälliger fünfblättriger Kelch. Fünf gleiche Corollenblätter. Fünf Staubfäden. Fünf Pistille. Einfächerige dreiklappige Capsel, deren Saamen an vorspringenden Linien der Klappen hängen (*Piriqueta* Aubl. Guian. t. 117.) Diese Gattung brachte Jussieu hieher: allerdings stimmt sie in vielen Stücken überein, doch gränzt sie so nahe an die *Turnera* unter den Loaseen, daß sie wenigstens den Uebergang bildet.

*Salmasia* Schreb. Fünftheiliger, stehen bleibender Kelch. Fünf gleiche Corollenblätter. Fünf Staubfäden. Kein Pistill. Drei Stigmen. Dreiklappige Kapsel: die Saamen an vorspringenden Linien der Klappen (*Tachibota* Aubl.

Guian. tab. 112). Von dieser Gattung gilt, was von der vorigen.

*Gynopleura* Cav. Fünftheiliger Kelch. Fünf Corollenblätter auf dem Kelch eingefügt. Zehn Nectarschuppen, an der Basis der Corollenblättchen. Fünf Staubfäden. Drei Pistille, die seitwärts vom Fruchtknoten ausgehen. Einfächerige, dreiklappige, vielsaamige Kapsel: die Saamen an vorspringenden Linien der Klappen. (Cavan. Icon. 4. t. 375. 376. *Malesherbia* Ruiz et Pavon. Fl. peruv. 3. t. 254.)

*Frankenia*. Fünzföhriger, röhriger Kelch. Fünf Corollenblätter. Sechs Staubfäden. Ein Pistill mit drei Stigmen. Drei- bis vierklappige Kapsel, deren Saamen am Rande der Klappen sitzen. (Gärtn. t. 184. Engl. bot, t. 205. 2222.) Jussieu zählte diese Gattung zu den Verwandten der Caryophylleen, worin ihm Decandolle folgt. Allein wesentlich unterschieden ist die Gattung, theils durch die Anheftung der Saamen, da diese bei den Caryophylleen immer an einem Mittelsäulchen hängen, theils durch den Embryo, der hier aufrecht steht, bei den Caryophylleen aber allemal gekrümmt ist, und von aussen den centralen mehrlartigen Eyweiskörper umgiebt. Auch scheinen die Stigmen, welche bei den Caryophylleen allemal seitwärts an den Pistillen

heruntergehen, bei *Frankenia* mehr die Spitzen der leztern einzunehmen.

*Alsodea* Aubert. Krugförmiger, fünfzähliger Kelch. Fünf an der Basis verbundene Corollenblätter. Ein häutiger Ring trägt kurze breite Staubfäden, an deren Basis fast fünf runde zweyfächerige Antheren sitzen. Ein Pistill. Dreiklappige Kapsel: wenige Saamen an den Wänden der Klappen. Der entwickelte Embryo aufrecht im Eyweiskörper (Aubert du Petit - Thouars iles d'Afr. t. 17. 18.) Du Petit - Thouars führt fünf Arten dieser Gattung an, welche Sträucher und Bäume auf Madagascar sind.

*Paropsia* Aub. Fünftheiliger Kelch. Fünfblättrige Corolle, in welcher sich ein kegelförmiger Fadenkranz erhebt, auf dessen Spitze fünf unten verwachsene Staubfäden stehen. Dreitheiliges Pistill. Die Kapsel wie bei der vorigen. Die Saamen in fleischiger Hülle (Aubert du Petit - Thouars iles d'Afr. tab. 19.) Wir müssen dem trefflichen Beobachter Glauben beimessen, der diese Gattung zu den Violaceen zählt, wiewohl wir grössere Verwandtschaft mit den Sapindeen erkennen.

## II.

### A n f r a g e.

Uiber *Weissia splachnoides* Thunb.

Ein Moos, dessen Sippe von Thunberg bestimmt und von Schwägrichen bestätigt wor-

heruntergehen, bei *Frankenia* mehr die Spitzen der leztern einzunehmen.

*Alsodea* Aubert. Krugförmiger, fünfzähliger Kelch. Fünf an der Basis verbundene Corollenblätter. Ein häutiger Ring trägt kurze breite Staubfäden, an deren Basis fast fünf runde zweyfächerige Antheren sitzen. Ein Pistill. Dreiklappige Kapsel: wenige Saamen an den Wänden der Klappen. Der entwickelte Embryo aufrecht im Eyweißkörper (Aubert du Petit - Thouars iles d'Afr. t. 17. 18.) Du Petit - Thouars führt fünf Arten dieser Gattung an, welche Sträucher und Bäume auf Madagascar sind.

*Paropsia* Aub. Fünftheiliger Kelch. Fünfblättrige Corolle, in welcher sich ein kegelförmiger Fadenkranz erhebt, auf dessen Spitze fünf unten verwachsene Staubfäden stehen. Dreitheiliges Pistill. Die Kapsel wie bei der vorigen. Die Saamen in fleischiger Hülle (Aubert du Petit - Thouars iles d'Afr. tab. 19.) Wir müssen dem trefflichen Beobachter Glauben beimessen, der diese Gattung zu den Violaceen zählt, wiewohl wir grössere Verwandtschaft mit den Sapindeen erkennen.

## II.

### A n f r a g e.

Uiber *Weissia splachnoides* Thunb.

Ein Moos, dessen Sippe von Thunberg bestimmt und von Schwägrichen bestätigt wor-

den ist, kann wohl in dieser Bestimmung keinen Widerspruch mehr unterworfen seyn. Wenn daher in nachstehender Untersuchung, Zweifel aufgestellt werden, die vielleicht einige Wahrscheinlichkeit für sich haben, so mag solches vielmehr eine Bestätigung des Satzes, daß bei der gründlichen Beurtheilung eines Naturkörpers alles auf Autopsie ankomme, als eine wirkliche Widerlegung seyn. So sehr die Sippen *Splachnum* und *Weissia* im äussern Ansehen von einander abweichen, was bei Moosen allerdings erheblich ist, so sind sie sich doch in den Merkmalen nicht so ganz unähnlich, stehen im Hedwigschen Systeme gar nicht weit von einander, und folgen in der Willdenowschen Anordnung (Schraders Journal 1799. 2. 1.) unmittelbar nach einander. Ihre Verschiedenheiten beruhen dort bloß auf *peristomium octodentatum* und *sedecim dentatum*, und da bei dem 8zähligen: *dentes geminati*, sind, so kommen sie sich dadurch noch näher. Die *Calyptra mitraeformis* ist bei beiden gleich, und macht eigentlich auch keinen wesentlichen Unterschied, obwohl einige Botaniker darauf Rücksicht genommen, und deswegen die *Catharinea* von *Polytrichum* getrennt haben. Mehr kommt die Apophysis in Betracht, nach welcher sogar Röhling die *Polytricha* in 2 Sippen getrennt hat. Diese Apophysis ist gleichwohl bei keinem Moose

so sehr ausgezeichnet, als bei *Splachnum*, und einigermaßen in ihrer Art der Sippe eigenthümlich. Dadurch, daß die *Weissia splachnoides* wirklich mit einer Apophysis versehen ist, kommt sie nun freilich dem *Splachno* noch näher, und es wäre weiter nichts, als die Beschaffenheit des Peristoms, (freilich gerade die Hauptsache,) um beide zu vereinigen. Nun aber lehrt die Erfahrung, daß die Peristome bei einigen Moosen, wie die Staubgefäße bei den Phaenogamen, anomalieren, z. B. *Orthotrichum anomalum*, und daß andere im Alter gespaltet werden, z. B. *O. affine*. Aber noch mehr! *Weber* und *Mohr* behaupten von *Splachnum*: „hujus dentes non tam per paria approximati, sed principio adglutinati observantur. Posthac, in primis si dentes reflectuntur, nexus inter geminos tollitur et tum primum 16 distinctos reperis.“ *Spl. magellanicum* hat schon an und für sich 16 Zähne, wenn gleich geminati.

Könnte nun die mit einer Apophysis versehene *Weissia splachnoides* nicht ein auf solche Weise mit 16 einfachen Zähnen versehenes *Splachnum* seyn? Die Angabe *Schwägrichen's*: „habitus, foliorum structura, et apophysis *Splachni*, sed peristomii dentes sedecim nullo modo geminati erecti a *Splachnis* arcent“ und die Muthmaßung desselben, daß *Weissia splachnoides* vielleicht bei den englischen Botanikern als *Spl.*

*longicollum* oder *lingulatum* Dicks vorkomme, giebt der Sache noch mehr Wahrscheinlichkeit.

Es ist sonderbar, dafs, wenn man einmal die Controverse ergriffen hat, man so gerne noch weiter geht. Bisher handelte es sich blos mit der Vermuthung, *Weissia splachnoides* sey ein *Splachnum*; jezt kommt man in Versuchung, zu glauben, es könne *Spl. fröhlichianum* seyn! Dazu gehört nun freilich ein starker Glaube; aber Wahrscheinlichkeit ist vorhanden. Die Diagnosen von beiden Pflanzen sind sich so sehr unähnlich nicht, und wenn man alles genau vergleicht, so finden sich sehr viele übereinstimmende Eigenthümlichkeiten, und nur die Figur der Kapseln sind sich unähnlich. Aber wären denn diese gar keiner Veränderung unterworfen? Einsender dieses besitzt Exemplare von *Splachnum serratum*, bei welchen die Kapseln am obern Theile völlig wie bei *angustatum* verengert sind, so wie sich *Spl. gracile* von *S. sphaericum* nur durch die gröfsere Wölbung der Apophysis zu unterscheiden scheint. Die Note in Weber und Mohr's Taschenbuche p. 105. bei *Spl. fröhlichianum*, „*claudat agmen species a caeterarum habitu quodammodo recedens; foliis quoque quam maxime insignis, ut vix alia ei similis esse videatur nisi Spl. lingulatum Dicks*“ verdient hier auch berücksichtigt zu werden. Denn wenn letztere Pflanze von Schwägrichen bei *Weiss*

*sia splachnoides*, und von Weber und Mohr bei *Spl. fröhlichianum* angezogen wird, so scheint der Satz, beide sind eins, nicht ganz unlogisch zu seyn.

Noch ist zu bemerken, daß Thunberg die *Weissia* in Lappland fand, wo der fleißige Schwartz nur *Splachnum fröhlichianum* sammelte; ein Umstand, der bei einem entscheidenden Urtheile nicht ganz zu übergehen ist.

☞ Wir sehen uns genöthigt, unsere Herren Mitarbeiter und Leser vorläufig auf einen Umstand aufmerksam zu machen, welcher nicht ohne Bedeutung ist: nämlich die Uebersetzung der Wörter *Genus* und *Species*, in unserer Muttersprache. Hätte man ein für allemal den Grundsatz, daß Namen und Wörter in der Naturgeschichte nur benennend, und nicht bedeutend, erklärend oder unterscheidend seyn sollen, als welches den Diagnosen vorbehalten ist, nicht aus den Augen verloren, so wäre jede Wahl gleichgiltig gewesen. Man hat lange Zeit in der Mineralogie von Geschlechtern gesprochen und sich verstanden, ohne durch die Bedeutung des Worts irre geführt zu werden. Auch in der Pflanzenkunde, wie in der Zoologie, war dieß Wort als Uebersetzung von *Genera* angenommen. Da aber in letzteren beiden Wissenschaften das Wort *Geschlecht* etwas ganz anders bedeutet, sich auf männliches oder weibliches, bezieht, und als Ueber-

setzung von *Sexus* gebraucht werden muß; so ist es unter der ersten Bedeutung mit Recht aus allen Natur-Wissenschaften, da doch ohne Zweifel übereinstimmend zu Werke gegangen werden muß, verbannt worden. Die alten Botaniker gebrauchten das Wort *Genus* sehr unbestimmt, und übersezten es eben so oft durch *Art* und *Abart*, als durch *Gattung*. Erst mit und nach Linné's Zeiten erhielt letzteres unvermerkt und ohne eigentliche Erklärung, die bestimmte Bedeutung von *Genus*. Kaum war es indessen allgemein eingeführt, als die ältern lebenden Naturforscher sich dagegeu setzten, welches dann anderweitige Erklärungen der Neuern zur Folge hatte. Es ist hinlänglich bekannt und gewürdigt, was Blumenbach, Illinger, Kugelan, Oken u. a. für und gegen diese Sache gesprochen haben. Letzterer insbesondere hat in der neuesten Zeit das Wort *Genus* als *Sippe* übersetzt, vorgeschlagen und eingeführt, so wie einen Inbegriff von mehreren *Gattungen*, durch *Sippschaften*. Wir müssen bekennen, daß diese Anordnung unsern Beifall vorzüglich deswegen hat, weil *Sippe* an und für sich keine widersprechende Bedeutung enthält, und wir wünschen deswegen, daß sie allgemein nachgeahmt werden möge. Nicht so unbedingt glauben wir auf den anderweitigen Oken'schen Vorschlag, das Wort *Species*, nun durch *Gattung* zu übersetzen, eingehen zu

dürfen, wenn es auch allerdings passender seyn sollte. Die dadurch entstehende ganz umgekehrte Bestimmung des Worts, möchte wohl wenigstens Anfangs, zu viel Misseutungen mit sich führen, um so mehr, da diese Veränderungen sich nun auch auf die Varietäten erstrecken müßten.

Indem wir demnach hier unsere Meinung offenbaren, und den Wunsch zu erkennen geben, daß künftig Sippe für Genus gebraucht, Art und Abart aber für Species und Varietas beibehalten werden möge, sind wir keinesweges gesonnen, unsern Herren Mitarbeitern Gesetze vorzuschreiben, oder ihre Aufsätze in diesem Betrachte zu ändern; vielmehr glauben wir, daß in dieser Hinsicht jeder nach seiner eigenen Ueberzeugung handeln müsse, daß sich dann die Sache von selbst geben werde, und daß vielleicht beim Anfange des künftigen Jahrganges eine nähere Bestimmung erfolgen könne.

Um übrigens in Betreff der Anfragen das Interesse möglichster Vielseitigkeit zu befördern, fordern wir hiemit wiederholt zur Beantwortung derselben, deren bereits mehrere vorliegen, mit der Erklärung auf, daß wir den Lesern in ihrem Urtheile nicht vorgreifen wollen. Erst nach Jahr und Tag mag es uns erlaubt seyn, diejenigen dieser Anfragen, welche etwa noch nicht erledigt seyn möchten, gleichsam wie in Rückblicken auf die Vorzeit, einer weitem Prüfung zu unterwerfen.

## III.

## Reisende Botaniker.

Herr Gebhard, ehemals Privat - Secretair des Herrn Erzherzogs Johann K. H. und gegenwärtig Botaniker in Grätz, hat, in Folge einer vorliegenden Ankündigung, im Jahr 1817. eine botan. Reise durch das Gebiet von Steiermark unternommen, und auch die an Kroatien und Ungarn stossenden Lüttenberger und Radkersburger Hügelreihen besuchen wollen, welche eine reiche Ausbeute an interessanten Gewächsen versprechen. Der Zweck dieser Reise war auf eine zweifache Unternehmung berechnet: 1) Wollte Herr Gebhard alle vorkommende Pflanzen, als Ausgabe einer steiermärkischen Pflanzensammlung einlegen, und 2) damit die Materialien zur Herausgabe einer steiermärkischen Flora, sammeln. Mit der Ausgabe der Flora Styriae wollte man den Vorwurf: keine vaterländische Flora zu besitzen, beseitigen, und durch die Herausgabe des Herbarii vivi Florae Styrii sollte ein Theil der beträchtlichen Reisekosten gedeckt werden. Zu dem Ende sind 40 Praenumeranten, jeder mit einer Einlage von 25 fl. W. W. erforderlich, die dagegen mit Ende November jeder 300 Stücke getrockneter Pflanzen erhalten.

Mit vielem Vergnügen können wir, zur Ehre der höhern Stände von Grätz, und zum Beweise ihres lobenswürdigen wissenschaftlichen Eifers

für Naturproducte ihres Vaterlandes, in Folge einer gedruckten Anzeige beifügen, daß die gedachte Anzahl von Pränumeranten völlig zu Stande gekommen ist, und daß wir nun nächstens von dem glücklichen Erfolge der Reise, den bestimmtesten Nachrichten entgegen sehen können.

## IV.

## C u r i o s a .

„Cognitio specierum est finis primarius scientiae naturalis et studii botanici.“ Scopoli, Ehrhart. Beitr. 4. p. 42.

„Indefs auf alle Fälle ist genaue und bestimmte Kenntniß der einzelnen Pflanzenart der Hauptzweck aller botanischen Wissenschaft.“ Medicus. Uster. Annal. erst. St. 1791. p. 125.

„Die Species sind nicht das Ziel der höhern Naturforschung.“ Weber und Mohr Botan. Taschen. 1807, Vorr. S. XV. XVI.

☞ Indem wir jetzt und in der Folge, unter der Rubrike: Curiosa, entweder wahre oder auch nur scheinbare Widersprüche zusammenstellen, haben wir nichts weniger, als Schriftsteller zu tadeln, oder gar lächerlich zu machen, zur Absicht. Vielmehr geht diese dahin, auf solche Sätze aufmerksam zu machen, dadurch zur Beherzigung, zur Bestätigung, oder zur Widerlegung anzureizen, und das endliche Resultat, die Wahrheit, und was die Folge davon ist, Be-

für Naturproducte ihres Vaterlandes, in Folge einer gedruckten Anzeige beifügen, daß die gedachte Anzahl von Pränumeranten völlig zu Stande gekommen ist, und daß wir nun nächstens von dem glücklichen Erfolge der Reise, den bestimmtesten Nachrichten entgegen sehen können.

IV.

C u r i o s a .

„Cognitio specierum est finis primarius scientiae naturalis et studii botanici.“ Scopoli, Ehrhart. Beitr. 4. p. 42.

„Indefs auf alle Fälle ist genaue und bestimmte Kenntniß der einzelnen Pflanzenart der Hauptzweck aller botanischen Wissenschaft.“ Medicus. Uster. Annal. erst. St. 1791. p. 125.

„Die Species sind nicht das Ziel der höhern Naturforschung.“ Weber und Mohr Botan. Tasch. 1807, Vorr. S. XV. XVI.

☞ Indem wir jetzt und in der Folge, unter der Rubrike: Curiosa, entweder wahre oder auch nur scheinbare Widersprüche zusammenstellen, haben wir nichts weniger, als Schriftsteller zu tadeln, oder gar lächerlich zu machen, zur Absicht. Vielmehr geht diese dahin, auf solche Sätze aufmerksam zu machen, dadurch zur Beherzigung, zur Bestätigung, oder zur Widerlegung anzureizen, und das endliche Resultat, die Wahrheit, und was die Folge davon ist, Be-

Lehrung, hervorzubringen; denn Wahrheit und Belehrung soll und muß unser vorzüglichster Zweck seyn.

V.

Botanische Notizen.

Regensburg. Sitzung der k. b. Gesellschaft. am 5ten Febr.

a. Eingegangene Briefe und Pakete:

1. Dankschreiben von Hrn. Dr. Reichenbach aus Leipzig.
2. Ein ähnliches, von Hrn. Hofgärtner Breiter aus Leipzig, nebst beigefügtem gedruckten, sehr reichhaltigen Pflanzenkatalog, zur beliebigen Auswahl.
3. Anerbieten des Hrn. Prof. Schultes in Landshut, von frischen Gewächsen aus dem dortigen botan. Garten.
4. Eine Sendung frischer Sämereien, von Herrn Prof. Sprengel in Halle.
5. Ein Schreiben von Herrn Kanzellisten Opitz aus Prag, nebst einem Exemplar von seiner Schrift: Deutschl. Crypt. Gewächse, nach ihren natürlichen Standorten geordnet.

b. Abgehandelte Materien:

Herr Prof. Dr. Hoppe verlas einen Aufsatz über *Tofieldia palustris*, und erläuterte die verschiedenen Formen derselben mit Zeichnungen und getrockneten Exemplaren. Dieser Aufsatz wird dem Druck übergeben werden.

Lehrung, hervorzubringen; denn Wahrheit und Belehrung soll und muß unser vorzüglichster Zweck seyn.

V.

Botanische Notizen.

Regensburg. Sitzung der k. b. Gesellschaft. am 5ten Febr.

a. Eingegangene Briefe und Pakete:

1. Dankschreiben von Hrn. Dr. Reichenbach aus Leipzig.
2. Ein ähnliches, von Hrn. Hofgärtner Breiter aus Leipzig, nebst beigefügtem gedruckten, sehr reichhaltigen Pflanzenkatalog, zur beliebigen Auswahl.
3. Anerbieten des Hrn. Prof. Schultes in Landshut, von frischen Gewächsen aus dem dortigen botan. Garten.
4. Eine Sendung frischer Sämereien, von Herrn Prof. Sprengel in Halle.
5. Ein Schreiben von Herrn Kanzellisten Opitz aus Prag, nebst einem Exemplar von seiner Schrift: Deutschl. Crypt. Gewächse, nach ihren natürlichen Standorten geordnet.

b. Abgehandelte Materien:

Herr Prof. Dr. Hoppe verlas einen Aufsatz über *Tofieldia palustris*, und erläuterte die verschiedenen Formen derselben mit Zeichnungen und getrockneten Exemplaren. Dieser Aufsatz wird dem Druck übergeben werden.

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Flora oder Allgemeine Botanische Zeitung](#)

Jahr/Year: 1818

Band/Volume: [1](#)

Autor(en)/Author(s): Sprengel Kurt (Curt) Polycarp Joachim

Artikel/Article: [Die Jonidien, eine natürliche Pflanzen-Familie 49-64](#)